

Anita Eckstaedt
Der Ursprung des Schöpferischen bei Paul Klee

IMAGO
Psychozial-Verlag

Anita Eckstaedt

Der Ursprung des Schöpferischen bei Paul Klee

Mimi – eine »unendliche Analyse«

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2015 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt
oder verbreitet werden.

Autorenfoto: © Abisag Tüllmann

Umschlagabbildung: Paul Klee, *Ohne Titel*

(*Mimi überreicht Mme. Grenouillet einen Blumenstrauß*), 1883,

Bleistift auf Schreibpapier aus einem Kassenbuch; 28,3 x 18,8 cm;

Privatbesitz Schweiz, Depositum im Zentrum Paul Klee, Bern

Unschlaggestaltung nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar

Druck: TOTEM, Inowroclaw (PL)

ISBN 978-3-8379-2510-4

Inhalt

Danksagung	7
1. Einleitung	9
2. Die Darstellung eines inneren Konflikts auf der Kinderzeichnung und seine Entschlüsselung durch den Vergleich mit ihrer Vorlage	19
3. Der Beginn einer schöpferischen Lösung jenseits des realen Konflikts	27
4. Eine Huldigungsszene als Bekräftigung meiner These	35
5. Diskrete Phänomene als Merkmale eines Sich-Versagens	39
6. Eine Bildbetrachtung als psychoanalytische Sichtweise	47
7. Exkurs: <i>Madame Grenouillet</i> in der Bedeutung einer femme vulgaire	55
8. Zur Rolle und Aufgabe des Betrachters	59
9. Verdichtung als Gestaltungsform der Szene und der Ausstieg in das ›Zwischenreich‹ der Phantasie: <i>Die Blume mit vier Blättern</i> , 1889	65
	5

10.	Der Weg nach draußen	81
11.	Die »horizontale Bildform« und der Bildakt	85
12.	Das Aquarell <i>Der Zeichner am Fenster</i> , 1909 – Spiegelbild des inneren Kampfes als Maler	89
13.	Ein Foto Klees zum 60. Geburtstag und das Bild <i>Die Bergbahn</i>	99
14.	Bildhafte Erinnerungen an ein »gutes Objekt«	105
15.	Noch einmal <i>Mimi</i>	125
16.	Besondere Belastungen in der persönlichen Geschichte Paul Klees	131
	Anhang mit Bildlegenden	137
	Bibliographie	147

Danksagung

Meinen Kollegen Hermann Schultz und Tomas Plänkers danke ich ganz herzlich für ein mehrfaches kritisches Lesen und eine äußerst kenntnis- und hilfreiche Beratung. Ebenso danke ich meiner Freundin Gudrun Reinhard, mit der ich seit der gemeinsamen Studienzeit verbunden bin. Immer wieder hat sie in ihrer natürlichen Haltung gerne meine Texte gelesen, darauf geantwortet und mir ihre Eindrücke geschildert, was für mich als Autorin so wichtig ist. Sie gab mir Hinweise und hat kleinste, zu korrigierende Details aufgefunden. Ich danke Edda Hevers, Kunstwissenschaftlerin. Sie wusste mich einige Male auf Begriffe aus ihrer Disziplin zu bringen, die mir Zugänge auftaten. Bernie Eis danke ich ganz besonders. Er fühlte sich mit großer Zuverlässigkeit jahrelang immer wieder für die nicht aufhören wollenden Schwierigkeiten mit dem PC zuständig.

Mit viel Einfühlung hat mir Joachim Rothhaupt gezeigt, wie verborgen Wut, Zorn und Aggression sein können. Er hat mir die dahinter stehende Trauer erneut nahe gebracht. Das Erstaunlichste an diesen Erfahrungen in einer analytischen Beziehung mit ihm war, dass sie spät in meinem Leben noch möglich waren und mir auf diese Weise nochmals einen neuen Blick und ein vertieftes Verstehen meiner Geschichte eröffneten. Ich bin ihm sehr dankbar. Hand in Hand damit entwickelte sich eine erweiterte Sicht auf die Kinderzeichnung Paul Klees *Mimi überreicht Madame Grenouillet einen Blumenstrauß*, 1883, die mich schon gute 25 Jahre zuvor fasziniert und über die ich geschrieben hatte. Diese spätere, um Wesentliches erweiterte Sicht bedeutete, dass ich noch einmal die Zeichnung des vierjährigen Paul Klee aufgreifen und weiterführend ausarbeiten musste.

1. Einleitung

Es war die träumerische und phantastische Welt der Bilder von Paul Klee in den frühen 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auf Postkarten oder Kalendern, beispielsweise des Buchheim-Verlages, die mich begeisterte, als ich der Kindheit entwuchs. Diese Bilder wurden zu meinen Begleitern. Später kamen Ausstellungsbesuche hinzu. Als ich im Mai 1979 in Ingelheim in einer *Paul Klee-Ausstellung* anlässlich des 100. Geburtstages von Paul Klee, den *Schweizer Tagen*¹, noch vor der im gleichen Jahr in Stuttgart zu sehenden, umfassenden Ausstellung *Paul Klee – Ein Kind träumt sich*² erstmals einige der Kinderzeichnungen von Paul Klee sah, fühlte ich mich davon unmittelbar tief berührt. Klees frühe Welt öffnete sich hier. Ganz besonders beeindruckte und ergriff mich ein Bild mit einer Szene von ›Mutter und Kind‹, die Klee als Vierjähriger gezeichnet hatte. Die gesamte Darstellung strahlte für mich unmittelbar eine originäre Aussage, eine überraschende Sicherheit in der Strichführung, Anmut und eine höchst eigene Ästhetik aus. Diese Zeichnung trug den ihr nachträglich von Felix Klee gegebenen Titel *Mimi überreicht Madame Grenouillet einen Blumenstrauß*, 1883. Sie stammt aus dem Nachlass, den der Sohn Felix Klee damals verwaltete (Abb. 1).

Eine Besonderheit in der Ingelheimer Ausstellung war ein zu der Kin-

1 Veranstalter der Ausstellung: Stadtverwaltung Ingelheim und das Weiterbildungszentrum der Pharmazeutischen Firma C.H. Boehringer Sohn, Ingelheim. Ausstellungsdauer: 28. 4. bis 5. 6. 1979.

2 Ausgerichtet von Tilman Osterwold.



Abb. 1: *Ohne Titel (Mimi überreicht Madame Grenouillet einen Blumenstrauß)*, 1883;
Ausschnitt aus Abb. 3³

derzeichnung gezeigter Bilderbogen aus Épinal, der das Kind als Vorlage angeregt haben musste und somit etwas von seinen Phantasien wiedergab. Die Bilderbogenerzählung trug den Titel *Mimi et Azor* (um 1860) – eine Happy-End-Geschichte (Abb. 2). Nach Klees Tod war dieser Bilderbogen von Jürgen Glaesemer in seinem Atelier aufgefunden und der Zeichnung zugeordnet worden.⁴ Staunen überfiel mich damals. Wahrscheinlich erfasste ich aufgrund dieses ersten Eindruckes intuitiv, dass hier ein Einblick in den schöpferischen Ursprung Paul Klees gegeben war.

Im Vergleich der Zeichnung des Kindes Klee mit der Vorlage ließ sich bereits eine absolut eigenständige Verarbeitung des aus der Vorlage aufgegriffenen Themas ›Mutter und Kind‹ wie auch eine Reduzierung oder schon beginnende Abstraktion desselben nachvollziehen. Dass darin auch die Bedeutung einer Distanzierung liegen kann, lässt sich nur hypostasieren. Die Thematik der Bildgeschichte muss den Vierjährigen tief bewegt und angeregt haben. Die gemalte und beschriebene Geschichte

3 Die ausführlichen Bildlegenden aller Bilder finden sich im Anhang.

4 Jürgen Glaesemer hat das Originalmanuskript von Paul Klees erstem Vortragszyklus, *Beiträge zur bildnerischen Formenlehre*, von 1921/22 als faksimilierte Ausgabe herausgegeben. Er war ab 1971 erster Konservator der Paul-Klee-Stiftung am Kunstmuseum Bern. Unter seiner Leitung begann der Aufbau einer detaillierten Werkdokumentation.



Madame Grenouillet vient de trouver une pauvre petite chatte abandonnée; elle la réchauffe près d'un bon feu, et lui donne bien à manger.



Le lendemain, M^{me} Grenouillet est bien étonnée de voir sa petite chatte lui apporter au lit une tasse de café.



M^{me} Grenouillet mange sa petite Mimi de caresses; mais son chien Azor est furieux, il en crèvera de jalousie.



Azor est malade. Mimi lui fait de la tisane si bonne, qu'il est bientôt guéri. Azor, enchanté, devient son meilleur ami.



Azor fait très-bien les commissions; aussi Mimi vient de lui faire cadeau d'une belle jaquette neuve.



Mimi fait un brin de toilette pour plaire à Azor, qui la trouve délicieuse.

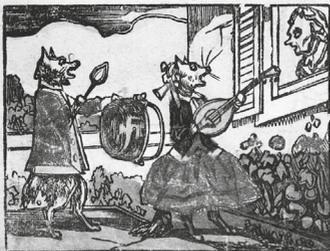


Abb. 2: Bilderbogen aus Épinal, *Mimi et Azor*, um 1860

der Rettung eines armen Kätzchens mit dem Namen *Mimi* durch eine alte Dame, *Madame Grenouillet*, war von dem Kind mit wenigen eleganten Strichführungen reduziert worden auf das Bild einer Szene von überraschender Ausstrahlung und Eindringlichkeit. Allem Anschein nach wird hier die unmittelbar bevorstehende, beglückende Begegnung von Mutter und Kind erwartet. Die eigentliche Dramatik, die mit ihrer Spannung diese kleine Szene so aussagekräftig macht, hat sich mir nur in mehreren Schritten über eine lange Zeit hin erschlossen. Das bedingt hier in der Darlegung der Entwicklung meiner Erkenntnisse eine gelegentliche Wiederholung im Dienste des Verständnisses für den nächsten Interpretationsschritt. Zur Erklärung meiner Beeindruckung zitiere ich den Kunsthistoriker Stefan Kraus. Er schreibt: »In seiner radikalen Subjektivität verbindet der ästhetische Augenblick Künstler und Rezipienten. Denn beide erleben, dass sie die Tiefe eines Kunstwerks erleben, ohne es nach rationalen Kriterien verstanden zu haben« (Kraus, 2011, S. 153). Diese hoch sublimierte Darstellung eines zentralen Konfliktthemas aus der menschlichen Entwicklungs- und Beziehungsgeschichte durch das Kind Paul Klee beeindruckte mich so sehr, dass ich unmittelbar aus psychoanalytischer Sicht darüber schreiben musste (Eckstaedt, 1980). Die Geschichte mit ihrem vielschichtigen Konfliktgeschehen entschlüsselte sich mir jedoch erst mit der Zeit. Zunächst stellte sich mir neben der Sicht auf die Begabung etwas Grundlegendes zur Kreativität dar, wie nämlich bei dem noch ganz jungen Paul Klee schöpferische Gestaltung mit Konfliktbewältigung zusammenging.

Vom Verständnis dieser Kinderzeichnung ausgehend konnte ich später die Art von Klees Erleben und Verarbeiten im Werk des erwachsenen Klee in etlichen Arbeiten ein Stück weit wie einen roten Faden verfolgen. Die Kinderzeichnung stellt den Ursprung dieses Weges von Klee dar. Die weiterführende Sicht hatte mir insbesondere eine zehn Jahre spätere Ausstellung, *Paul Klee – Wachstum regt sich – Klees Zwiesprache mit der Natur*⁵, ermöglicht, die 1990 im Saarland-Museum gezeigt wurde. Auch hier sorgte eine der Ausstellung vorangestellte Kinderarbeit, diesmal eine Kindermalerei des zehnjährigen Paul Klee um 1889, *Ohne Titel (Blume mit vier Blättern)*,⁶

5 Ausgerichtet von dem Kunsthistoriker Ernst Gerhard Güse.

6 Später gab Felix Klee diesem Bild den Titel *Rote Blume mit vier Blättern*.